

Pulsnitzer Anzeiger

Dhormer Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn
Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Kamenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz u. Dhorn befähigterseits bestimmte Blatt, enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz sowie des Finanzamtes zu Kamenz

94. Jahrgang

Nr. 211

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Feiertage. — Geschäftsstelle: Nur Adolph-Hilber-Str. 2. Fernruf nur 581

Mittwoch, 9. Sept. 1942

Bezugspreis: Bei Abholung 14 täglich 1.— RM, frei Haus 1.10 RM, einschließlich 12 bezw. 15 Pfg. Frachtohn. Postbezug monatlich 2.50 RM

Sieben Kilometer tiefer Einbruch

Große Erfolge im Kampf um Festungswerke von Stalingrad

Zu dem schweren Ringen um die Festung Stalingrad teilt das Oberkommando der Wehrmacht ergänzend mit: Auch am Montag drangen deutsche Panzer- und schnelle Verbände im Raum westlich von Stalingrad gegen stärksten feindlichen Widerstand durch die tiefgestaffelten Festungswerke weiter vor. Nach erbittertem Kampf wurde eine beherrschende Höhe und eine zu einem befestigten Stützpunkt ausgebaute Ortschaft erobert.

Nordwestlich der Stadt schreitet der Angriff ebenfalls fort. In schneidigem Vordringen wurden ausgebaute Panzerwerke im Festungsgürtel der Stadt durchstoßen und ein sieben Kilometer tiefer Einbruch erkungen. Bergeshoch versuchten die Bolschewiken, neue Verstärkungen in den Kampf zu werfen und die Einbruchsstelle zurückzugewinnen. Überall wurde der zähe Widerstand der Bolschewiken durch deutsche Infanteristen und Panzergrenadiere gebrochen. Im weiteren Angriff brachten sie mehrere Festungswerke und vom Feind beherrschte Höhen in deutsche Hand.

Die im Norden zwischen Wolga und Don vom Feind mit starken Panzerkräften geführten Entlastungsangriffe wurden überall von den vorstoßenden deutschen Infanteristen teils im Gegenstoß, teils in mehrstündigen Nahkämpfen mit schweren Verlusten für die Bolschewiken abgewiesen. Bei diesen Kämpfen erzielte eine brandenburgische Infanteriedivision am 5. September ihren 750. Panzerabschub seit Beginn des diesjährigen Sommerfeldzuges.

Auch die Luftwaffe richtete im Laufe des Tages erneut heftige Angriffe auf die stark ausgebauten und tief vorgelegten Stellungssysteme und Festungswerke der Bolschewiken. In ununterbrochenen Einsätzen wurden durch Kampf- und Sturzflugzeuge sowie durch Zerstörer- und Schlachtflieger die feindlichen Widerstandszentren zermürbt und das Vorgehen der eigenen Angriffsspitzen erleichtert. Gleichzeitig richteten sich starke Bombenangriffe gegen die verzweifelten Durchbruch- und Entlastungsversuche der Bolschewiken, die vergeblich versuchten, die eiserne Umklammerung durch die Verbände des deutschen Heeres zu sprengen. Flakartillerieverbände vernichteten allein dreißig feindliche Panzerkampfwagen und zerstörten fünfzehn Winterstellungen. Deutsche Jäger, die zum Begleitschutz und zur freien Jagd eingesetzt waren, sicherten den Luftraum und schossen in Luftkämpfen 47 feindliche Flugzeuge ab. Weitere 24 Flugzeuge wurden durch Flakartillerie zum Absturz gebracht. Insgesamt verloren die Bolschewiken am Montag allein im Südbereich 98 Flugzeuge.

Wie Noworossisk genommen wurde

Beim Sturm auf die Land- und Seefestung Noworossisk entzifferten Verbände des deutschen Heeres dem Feind in tagelangem erbittertem Ringen aus seinem weit ausgebreiteten und stark ausgebauten Festungsgelände eine wichtige Höhe nach der anderen. Vergeblich versuchten die Bolschewiken, jeden Fußbreit Boden in verbesserter Gegenwehr durch Gegenstoß ihrer Elitebataillone und Panzerregimenter, mit Unterstützung von Artillerie aller Kaliber, bis zum schwersten Schiffschiff, zu verteidigen. Alle diese mühsamen Gegenangriffe brachten dem Feind hohe blutige Verluste. Allein an einer einzigen Stelle wurden die Leichen von 60 bolschewikischen Offizieren und Kommissaren gefunden.

Bei den Kämpfen, die zur Einnahme dieser wichtigen Hafenstadt führten, zeichnete sich ein württembergisch-badisches Infanteriebataillon besonders aus. An stärkstem feindlichem

Artillerie- und Granatwerferfeuer nahm es am 5. September das der Höhe Gobscha vorgelagerte Höhenland und brachte dann aus eigenem Entschluß des Kommandeurs die weit hin beherrschende und stark befestigte Schlüsselhöhe Gobscha selbst in eigene Hand. Bis in die Nacht hinein wurden die wiederholten Gegenangriffe des zahlenmäßig überlegenen Feindes blutig zurückgeschlagen. Die wichtigen Höhen mit ihren zahlreichen Beobachtungsstellungen, aus denen bisher das Feuer auf die deutschen Anmarschwege gelenkt wurde, dienten dann in den Morgenstunden des 6. September der deutschen Artillerie dazu, Stadt und Hafen Noworossisk unter beobachteter Feuer zu nehmen.

In zähem Kampf wurden am 7. September im Raum von Noworossisk die verprengten Reste feindlicher Truppen aus ihren Stützpunkten und im gebirgigen Waldgelände aus den versteckten Winterstellungen gezwungen. Rumänische Truppen nahmen eine wichtige Ortschaft an der Küste südlich der Stadt.

Deutsche Zerstörerflugzeuge griffen am Montag in Tiefangriffen bolschewikische Kolonnen an, die sich auf der Küstenstraße am Schwarzen Meer in südöstlicher Richtung bewegten. Die Bolschewiken erlitten durch die Bomben der deutschen Flugzeuge, die zahlreiche Verkehrsstationen hervorriefen, hohe blutige Verluste. Zahlreiche mit Munition beladene Kraftfahrzeuge wurden vernichtet.

Im mittleren Abschnitt wurden örtliche Anariff edes Feindes abgewiesen. Ein schlesisches Panzer-Regiment konnte bei diesen Kämpfen seinen 700. Panzerkampfwagen an der Ostfront abschleppen. Ein Kradschützen-Bataillon, das sich in dreiwöchigem Kampf hervorragend bewährt hatte, vernichtete allein in vier Tagen in seinem Abschnitt 66 feindliche Panzerkampfwagen im Nahkampf. Bomben der deutschen Kampf- und Sturzflugzeuge vernichteten mehrere feindliche Munitionslager und störten den Nachschubverkehr der Bolschewiken empfindlich.

Der Versuch der Bolschewiken, im Raum nordwestlich von Medwa unter Einfluß zahlreicher Panzerkampfwagen in die deutschen Stellungen einzudringen, scheiterte nach schweren wechselseitigen Kämpfen an der Ueberlegenheit der deutschen Infanteristen. Auch im Raum von Rischew scheiterten alle Angriffsversuche der Bolschewiken. Deutsche Kampf- und Sturzflugzeuge griffen mit Truppen dicht belegte Ortschaften des Feindes wirkungsvoll an und vernichteten zahlreiche Munitions- und Treibstofflager. Auch südlich des Imanees wurden feindliche Angriffe für die Bolschewiken verlustreich abgewiesen. Am Wolchow-Brückenkopf brachen drei feindliche Vorstöße in deutscher Abwehr zusammen. An der Einschließungsfront von Leningrad bombardierten deutsche Sturzflugzeuge feindliche Panzerstellungen und brachten am Newa-Rtze mehrere bolschewikische Bataillone zum Schweigen. Südlich des Ladoga-Sees gewannen die deutschen Truppen gegen zähen feindlichen Widerstand Boden und fügten den Bolschewiken hohe blutige Verluste zu. Bei der Aufräumung eines Reifels wurden allein 1200 tote Bolschewiken gezählt.

Die bolschewikische Luftwaffe verlor am 6. und 7. September 125 Flugzeuge durch deutsche, italienische, kroatische und ungarische Jäger.

Auch die Sikhs im Freiheitskampf

Neuer schwerer Schlag für die Briten in Indien

Nach Nachrichten, die aus Indien in Bangal eintrafen, befinden sich in der britisch-indischen Provinz Pandschab und in dem Fürstentum Palala die Sikhs in hellem Aufruhr. Es sind schon mehrere Bahnhöfe gesprengt und bisher 200 Engländer getötet worden.

Diese Nachrichten wirken um so überraschender, als der Millionen Rasse der Sikhs bisher als probiert galt und zu einem großen Teil die Soldaten des britisch-indischen Heeres stellte. Das stolze Reich der Sikhs wurde im 19. Jahrhundert durch die Briten zerrüttet, die die Thronreitigkeiten der Sikhs für ihre Zwecke ausnützten. Auch der Kronschah mit dem berühmten Diamanten Kohinoor fiel in die Hände der Eroberer. In der Folge wurden die Sikhs zu einem Instrument der britischen Politik, die es neugierig verstand, Völkerverhältnisse und Religionen gegeneinander auszuspielen. Im jetzigen Freiheitskampf haben aber auch die Sikhs erkannt, daß jede militärische Dienstleistung für England Verrat am indischen Volk ist und daß die ganze Kraft des Landes zur Erreichung der Unabhängigkeit eingesetzt werden muß. Daß die Sikhs sich gerade jetzt erhoben haben, bedeutet einen neuen schweren Schlag für die englische Herrschaft.

„Indiens Kriegsanstrengungen leiden ernsthaft“

Das Londoner Blatt „Daily Herald“ klagt in einem Bericht aus Neu-Delhi, daß die Kriegsanstrengungen Indiens unter den gegenwärtigen Unruhen ernsthaft gelitten hätten. Es seien äußerst schwere Sabotagefälle vorgekommen. Noch immer versuchten unterirdische Organisationen der Kongreßpartei, neue Aufstände zu entfachen. Studenten verschiedener indischer Universitäten seien aufs Land gegangen, um die Bevölkerung zum Aufstand aufzurufen.

Unruhen in Bombay breiten sich aus

Wie Radio Delhi meldet, wurde in Bombay zur Unter-

ordnung der sich rasch ausbreitenden Unruhen eine größere Anzahl Autos verhaftet. Der Autobus- und Straßenbahnverkehr mußte in verschiedenen Bezirken der Stadt stillgelegt werden.

In Poona sind sämtliche Schulen leer, da sich die Studenten an der Kongreß-Bewegung aktiv beteiligen. In den Vereinigten Provinzen wurde sechs Bezirken eine Kollektivstrafe von 435 000 Rupien auferlegt.

Die britische Politik verärgerte die Leiterin der allindischen Frauenkonferenz, Kamaladevi, eine bekannte indische Frauenführerin. Außerdem ist in Bombay Dr. Mehta, der frühere Direktor des König-Eduard-Krankenhauses, verhaftet worden.

USA-Truppen auf Kosten der indischen Bevölkerung

Aus Indien meldet „Evening Standard“, tagtäglich strömten Tausende neuer amerikanischer Truppen — sowohl Regter als auch Weiße — nach Indien herein. Ihre Anwesenheit werfe für die Verwaltungsbehörden des Landes neue Probleme auf. Die Amerikaner erhielten dreimal soviel Geld als die Briten und neunmal soviel als die indischen Truppen. Das bedeute praktisch, daß die Preise im Lande stark anstiegen und die ärmere indische Bevölkerung darunter sehr zu leiden habe. Hierüber wurde auch im indischen Volk sehr viel gelaugt, und in örtlichen Zeitungen erschienen jeden Tag Zuschriften, in denen sich Indier über das Gebahren der Amerikaner entrüsteten.

Für hervorragende Tapferkeit

Drei neue Ritterkreuzträger des Heeres

DNB, Berlin, 8. September. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberleutnant Botho Kollberg, Kommandeur eines Infanterieregiments; Oberfeldwebel Erik Schelhorn, Zugführer in der Stabskompanie eines Panzergrenadierregiments; Obergefreiter Kurt Schalbach, Geschützführer in einer Panzerjägerabteilung.

Der Fluch der bösen Tat

Der Kriegseintritt der Vereinigten Staaten, der vor nunmehr neun Monaten erfolgt ist, in Wirklichkeit aber inoffiziell schon viel früher vollzogen wurde, hat bereits heute Folgen für die Vereinigten Staaten gezeitigt, die sich weder der kriegs-lustige Präsident noch das von ihm in verbrecherischer Weise in das Kriegsgeschehen gestürzte USA-Volk haben jemals träumen lassen. Als Roosevelt die Führung des Auto-kritisch-bolschewistischen Krieges gegen Deutschland an sich riß, geschah dies aus zwei Gründen: einmal wollte er den Mißerfolg seiner eigenen wirtschaftlichen Neuordnungspläne — des „New Deal“ — mit denen er restlos Fiasko erlitten hatte, vor seinem eigenen Volke verschleiern, das andere Mal hoffte er, mit der Entfesselung eines neuen Weltbrandes die Taschen der jüdischen Finanzhähnen durch neue Millionen ergebnisse aus den erwarteten Rüstungsgeschäften zu füllen. Seine jüdischen Auftraggeber hat er damit wohl restlos befriedigt, das eigene Volk aber in ein wirtschaftliches Chaos gestürzt, das die durch die Rooseveltische Wirtschaftspolitik verursachten Mißstände vor dem Kriegseintritt der USA, um ein Vielfaches übersteigt.

Die Wirtschaftskatastrophe in den Vereinigten Staaten hat bereits so gefährliche Formen angenommen, daß der Kriegs-präsident sich gezwungen sieht, die Öffentlichkeit auf das hereinbrechende Unheil aufmerksam machen zu müssen. In einer neuen Kammerrede und in einer gleichzeitig an den Kongreß ergangenen Botschaft macht er sich stark, die nötigen Maßnahmen zu treffen, „um eine Katastrophe zu verhindern, die unseren Sieg in diesem Kriege bereiten würde“. Zu diesem Zweck forderte er den Kongreß auf, einen Gesetzentwurf anzunehmen, der den Präsidenten ausdrücklich ermächtigt, die Lebenshaltungskosten einschließlich der Preise aller landwirtschaftlichen Produkte zu stabilisieren. Er verlangt vom Kongreß, daß er spätestens bis zum 1. Oktober handele, und droht damit, falls der Kongreß seiner Forderung nicht nachkommen würde, „er selbst die Verantwortung übernehmen und handeln würde.“

Wie ernst die sich anbahnende Wirtschaftskatastrophe im Weissen Hause beurteilt wird, geht aus der Feststellung Roosevelts hervor, daß die jetzigen Lebensmittelpreise und die Preise der Bekleidungsgegenstände nicht länger als bis zum 1. Oktober auf dem jetzigen Stand aufrechterhalten werden könnten. Niemand könne versichern, daß die Lebenshaltungskosten nach diesem Zeitpunkt stabil gehalten werden könnten. Die Kriegskosten würden dadurch um viele Milliarden erhöht und die Staatsschuld werde nach Beendigung des Krieges unendlich hoch sein. Die Vereinigten Staaten kämpften, so erklärte er, einen Kampf um ihr Leben. Der Sieg würde durch eine steuerlos dahinschiebende Volkswirtschaft gefährdet werden. Die Kriegsanstrengungen dürften nicht länger mehr durch eine Bedrohung mit wirtschaftlichem Chaos in Gefahr gebracht werden.

Schon früher einmal hatte Roosevelt gesagt, daß das Inflationsproblem so ernst sei, daß vielleicht die Zeit nicht ausreichte, um ein Mittel dagegen in der Gesetzgebung zu suchen. Die letzte Rettung vor dem Chaos scheint er nun in dem sogenannten Anti-Inflationsgesetz zu erblicken, dessen Annahme er in ultimativer Form von dem Kongreß bis zum 1. Oktober verlangt. Ja, er droht ganz unerbittlich mit der Ausschaltung des Kongresses, wenn er ihm nicht zu Willen ist. Die Neue Welt, die sonst immer von Roosevelt als der Hort der wahren Freiheit gepriesen wird, soll damit also um den letzten Rest ihrer „Demokratie“ beraubt werden. Als Roosevelt seinerzeit zusammen mit seinem Kriegskomplizen Churchill auf dem Atlantik die berühmte Charta fabrizierte, da bildete der „Schutz der Freiheit“ einen wesentlichen Bestandteil dieses Pflucks, mit dem man die Völker für die Sache der Autokratien begeistern wollte. Heute erleben wir als unaufhaltsame Folge des Rooseveltischen Kriegsverbrechens am amerikanischen Volk und an der Menschheit den hereinbruch einer Wirtschaftskatastrophe größten Ausmaßes und gleichzeitig den Zusammenbruch aller Illusionen, mit denen die Plutokratienhäuptlinge die Welt für ihren Krieg zu fesseln suchten.

Das amerikanische Volk muß jetzt die Suppe auslöffen, die sein Kriegspräsident ihm eingebracht hat. Es wird das Opfer des Judenmordes Roosevelt und steht sich seiner Freiheit, auf die es bisher so stolz war, beraubt, während das amerikanische Judentum vor der Erfüllung seiner höchsten Wünsche steht. Zur richtigen Zeit hat gerade in diesen Tagen ein französisches Blatt auf die Bildung des jüdischen Gehirns durch Roosevelt hingewiesen, der u. a. folgende Namen umfasst: Cordell Hull, mit einer Jüdin verheiratet, der Bürgermeister von New York, La Guardia, Halbjude, der Finanzmann Baruch, Jude, der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses im Abgeordnetenhaus, Sol Bloom, Jude, Finanzminister Morgenthau, Jude, der oberste Bundesrichter Professor Frankfurter, Jude, Professor Gessiel, Jude, Roosevelts intimster Berater, der Richter Jaak Roseman, Jude, dazu die amerikanische Sejournaistin Dorothy Thompson. Die Amerikaner sollten jetzt also wissen, so meint das französische Blatt, warum und für wen sie sich schlagen und sterben sollen, nämlich ausschließlich für die Juden. So steht in Wirklichkeit die „Freiheit“ aus, mit der Roosevelt sein eigenes Volk bereits beglückt hat und die er der ganzen Welt zugedacht hat.

Um den unangenehmen Eindruck seiner Kongreßbotschaft zu verdecken, hat der wahnsinnige Kriegspräsident gleichzeitig eine seiner berichtigten Kammerreden gehalten, in der er die militärische Lage einer „hoffnungsvollen“ Beurteilung unterzog und mit der üblichen Geheimnistuerei auf die getroffenen „bedeutungsvollen militärischen Entscheidungen“ hinwies. Mit diesen Schönfärbereien wird er jedoch das USA-

Voll über die kritische Lage nicht hinwegzutäuschen vermögen. Die drohende Wirtschaftskatastrophe ist der Fluch der bösen Zeit...

Fortschritte vor Stalingrad

Weitere Höhenstellungen im Festungsgebiet genommen. — Reiche Kriegsbeute bei Noworossijsk. — Sowjetluftwaffe verlor 168 Flugzeuge. — Erfolge der verbündeten Jagdflieger.

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 8. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: In den schweren Kämpfen um die Land- und Seefestung Noworossijsk wurden bei außerordentlich hohen blutigen Verlusten des Feindes bisher 6758 Gefangene eingebracht...

Am 7. und 8. September wurden bei einem erfolglosen Gegenangriff des Feindes 65 von 100 Sowjetpanzern vernichtet. Jagdflieger schossen aus angreifenden feindlichen Fliegerverbänden 27 Flugzeuge ab.

Im Festungsgebiet von Stalingrad nahmen deutsche Truppen trotz hartnäckiger Gegenwehr weitere Höhenstellungen. Starke Kampf- und Nahkampffliegerkräfte unterstützten die Kämpfe des Heeres. Die Wolgabriden südlich der Stadt wurden bei Tag und Nacht bombardiert.

Im mittleren Abschnitt der Ostfront fanden nur örtliche Kämpfe statt. An der Einischleifungsfront von Leningrad wurden mehrere feindliche Angriffe zum Teil im Gegenstoß unter Mitwirkung der Luftwaffe abgeblasen.

Die Sowjetluftwaffe verlor am 6. und 7. September in Luftkämpfen, an denen auch italienische, kroatische und ungarische Jäger beteiligt waren, 125, durch Flakartillerie 40 Flugzeuge, drei weitere wurden am Boden zerstört. Fünf eigene Flugzeuge werden vermisst.

In Nordafrika erzielten deutsche Kampfflugzeuge Volltreffer in feindlichen Panzer- und Kraftfahrzeugansammlungen sowie auf britischen Flugplätzen südlich Alexandria und im Raum von Suez.

Bei Einfällen in die besetzten Westgebiete und bei einzelnen Tagesangriffen gegen Westdeutschland wurden drei britische Flugzeuge abgeschossen.

Im Kampf gegen Großbritannien belegte die Luftwaffe in der vergangenen Nacht kriegswichtige Anlagen in Ostengland mit Bomben schweren Kalibers.

Schlesisches Regiment 1007. Panzerwagen ab

Zu den Kämpfen an der Ostfront teilt das Oberkommando der Wehrmacht ergänzend mit: Im Raum südwestlich Kaluga unternahm die Volkswaffen am 6. September örtliche Angriffe, die unter Verlust von drei feindlichen Panzerkampfwagen abgewiesen wurden. Bei diesen Kämpfen konnte ein schlesisches Panzerregiment seinen 700. Panzerkampfwagen abschleppen. Bei einer schlesischen Panzerdivision, die kürzlich innerhalb weniger Stunden 91 feindliche Panzerkampfwagen vernichtete, hat sich ein Kradschützenbataillon hervorragend ausgezeichnet...

Artilleriekampf an der Ägyptenfront

Sowjetdampfer bei Noworossijsk versenkt. DNB. Rom, 8. September. Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut: Lebhaftes Spähtrupp- und Artillerietätigkeit im Abschnitt Mitte der Ägyptenfront. Unsere Jäger stellten bei Schutzflügen über unseren vorgeschobenen Stellungen einen feindlichen Bomberverband und zwangen ihn zur Umkehr. Deutsche Jäger schossen vier feindliche Flugzeuge ab. Ein weiteres Flugzeug wurde im mittleren Mittelmeer zerstört.

Im Schwarzen Meer torpedierte und versenkte eines unserer U-Boote am frühen Morgen des 6. September bei Noworossijsk einen Sowjetdampfer.

Die Versenkungen gehen weiter

Wieder mehrere U-Boote, darunter ein Tanker, auf den Grund des Meeres geschickt

Die Versenkungen vor der Ostküste sowie in anderen Seegebieten des Atlantik gehen weiter. So fielen neuerdings zwei mittelgroße amerikanische Handelschiffe Unterebootangriffen zum Opfer, eines davon wurde aus einem durch Zerstörer und Korvetten geschützten Geleitzug nach kurzer Verfolgung herausgeschossen, das andere in Einzelangriff.

Ein weiteres amerikanisches Handelschiff mittlerer Größe wurde Mitte August an der westafrikanischen Küste torpediert und versenkt.

Ein mexikanisches Handelschiff versuchte sich im karibischen Meer dem Angriff eines Unterebootes zu entziehen, wurde jedoch durch Artilleriefeuer an der Flucht verhindert und versenkt. Im Laufe des Artilleriekampfes wurde ein Teil der Besatzung des mexikanischen Dampfers getötet.

28 Ueberlebende des im Seegebiet der Azoren versenkten U-Bootes „Jad Charles“ sind auf der Azoreninsel Terceira gelandet. Weitere 28 Schiffbrüchige werden noch vermisst. Der Tanker war Ende August auf der Fahrt nach England torpediert worden.

Der U.S.A.-Gouverneur auf Puerto Rico, Eugwell, erklärte in einer Rede, daß die Insel jetzt die kritischste Epoche überleben müsse. Die große Wirtschaftskrise sei durch den Mangel an Schiffsraum infolge der deutschen U-Boot-Blockade hervorgerufen worden, wodurch Ein- und Ausfuhr praktisch unmöglich gemacht seien.

Nachtangriff auf die Stadt Bedford

Zu den Nachtangriffen deutscher Kampfflugzeuge gegen zahlreiche kriegswichtige Anlagen in Ostengland teilt das Oberkommando der Wehrmacht ergänzend mit, daß sich die Luftangriffe besonders gegen die Stadt Bedford richteten. Bedford ist bekannt als wichtiger Eisenbahnverkehrsnotenpunkt der von London aus nach dem Industriegebiet von Birmingham sowie nach Liverpool führenden Eisenbahnstrecken. Die deutschen Kampfflugzeuge warfen ihre Bomben aus niedrigen Höhen und beobachteten nach den Detonationen mehrere über das gesamte Stadtgebiet verteilte Brände sowie einen Flächenbrand im Nordwestteil der Stadt. Nach dem Abwurf weiterer schwerer Bomben entstanden starke Explosionen.

Die Front als leuchtendes Vorbild

Wehrmacht stiftete über 123 Millionen für das RWHB.

Der deutsche Soldat hat im vergangenen Winter Proben und Beispiele eines unergieblichen Heldentums und kämpferischen Geistes abgelegt, als er die Front im Osten allen Unbilden eines noch nie dagewesenen Eis- und Schneewinters zum Trotz und unter unsagbaren Opfern eines stillen und selbstverständlichen Heldentums gegen ununterbrochene bolschewistische Angriffe zu halten vermochte. Einem lebendigen Wall gleich schützte die Truppe die Heimat und machte damit alle Hoffnungen der sowjetischen Machthaber und ihrer jüdisch-plutokratischen Spießgesellen zunichte.

Trotz dieser einmaligen Anforderungen an jeden einzelnen haben unsere Soldaten auch im vergangenen Winter wiederum dem Appell des Führers, für das Kriegswinterhilfswerk 1941/42 zu opfern, in einem Umfang Folge geleistet, der zugleich zeigt, daß die Volksgemeinschaft, die der Nationalsozialismus als sein großes Ziel hingestellt hat, längst Wirklichkeit geworden ist. So wie die Heimat Woche für Woche und Monat für Monat ihr Scherlein zusammentrug, um das Kriegswinterhilfswerk zu einem einzigartigen Erfolg werden zu lassen, hat in gleicher Weise die deutsche Wehrmacht ihre Sammlungen durchgeführt, und jeder Soldat hat es für seine Ehrenpflicht gehalten, selbst aus dem kleinsten Beiheld noch seinen Anteil für das Kriegswinterhilfswerk des deutschen Volkes abzugeben.

Das Ergebnis der innerhalb der Wehrmacht dargebrachten Spenden, die ausschließlich aus dem Wehrsold selbst gegeben worden sind und in die nicht die Abzüge aus den Gehältern oder der Kriegszuführung der Wehrmachtangehörigen eingerechnet wurden, liegt nunmehr vor und hat die erstaunliche Höhe von 123 326 929,48 RM erreicht. Damit ist das Ergebnis des Vorjahres mit seinen 59 364 463,12 RM um mehr als das Doppelte übertriften worden. Einen besonders hohen Anteil an diesem Rekordammalergewinn lieferte der deutsche Frontsoldat, der unter Einsatz seines Lebens im Osten kämpfte und die Volkswaffen, wie auch den Winter überwand. Diese Männer, die bei mehr als 50 Grad Kälte in den Gräben und Bunkern gelegen haben, die in Eis und Schnee den bolschewistischen Angriffsversuchen trotzen, haben fern von der Heimat bewiesen, daß sie auch in ihren schwersten Stunden die Parole der Heimat befolgten und sie mit ihrer Gebetsdringlichkeit sogar noch zu übertrumpfen wußten.

Wenn das deutsche Volk heute erfährt, daß z. B. fünf Divisionen, die in ununterbrochenem Einsatz in härtesten Winterkämpfen an der Mitte der Ostfront gestanden haben, innerhalb weniger Wochen 415 837,27 RM aufbrachten oder wenn ein Armeekorps das nördlich des Nowischen Meeres den schwersten Angriffen Widerstand leisten mußte und erfolgreich blieb, zu gleicher Zeit noch 764 000 RM für das Kriegswinterhilfswerk sammelte, so sind dies Zeichen für einen unvergleichlichen Opfergeist.

Eine H-Division, die nur aus Fronteinheiten bestand und die ständig in schwersten Kämpfen lag, hat mit einer Summe von 862 785,93 RM die höchste und zugleich hervorragendste Sammelleistung vollbracht. Ein einziges Regiment, dessen Männer immer wieder den bolschewistischen Anstöß abzuwehren hatte, lieferte 86 650 RM ab. Eine Kompanie Berliner Panzerjäger sammelte allein am Geburtstag des Führers 10 000 RM. Sie stand seit dem ersten Tage des Ostfeldzuges im Einsatz und hatte bis zu jenem Tage 130 Panzer vernichtet. Eine pommerische Panzerdivision sammelte insgesamt 117 301,79 RM, davon allein am Tage der Wehrmacht 10 926,75 RM. Eine Aufklärungsabteilung von nur 300 Mann Stärke konnte die stolze Summe von 18 649,30 RM für das Kriegswinterhilfswerk zusammenbringen. Der Aufruf zur Winterhilfssammlung, so schreibt der Kommandeur an Reichsminister Dr. Goebbels, „erfolgte nach einem der schwersten Einsätze, die meine Männer während dieses Winters zu bestehen hatten. Sie hatten gerade über eine Woche im Freien in Eis und Schnee einer vielfachen Ueberlegenheit der Bolschewisten standgehalten. Mein Aufruf fand, obwohl ich weiß, wessen meine Jungen fähig sind, einen Widerhall, den ich selbst kaum erwartet hatte.“

Dies ist nur ein kleiner Auszug aus den vielen Zeugnissen des Opfermutes unserer deutschen Frontsoldaten. Sie alle sind leuchtende und zugleich mahnende Beispiele für das ganze deutsche Volk in der Heimat, es diesen Männern in der Bereit-

schaft zum Opfern und in dem Willen, freudig zu geben, gleich zu tun.

Berpflchtendes Beispiel

Der einzigartige Beitrag der kämpfenden Truppe zum Kriegswinterhilfswerk 1941/42, der mit 123 326 929,48 RM das Ergebnis des Vorjahres um mehr als das Doppelte übertrifft, stellt einen hervorragenden und beispielhaften Beweis des Einsatz- und Opferwillens unserer Männer an der Front dar. Wenn man bedenkt, daß unsere Soldaten diesen Beweis ihres Opfermutes in einer Zeit erbracht haben, als sie gleichzeitig an der Front in einem der härtesten Winter geradezu übermenschliche Leistungen vollbringen mußten und einen der schwersten Abwehrkämpfe gegen einen grausamen Feind zu führen hatten, dann kann man den hohen Wert dieser Opferbereitschaft erst voll ermessen. Mit tiefem Dank und höchster Bewunderung nimmt die Heimat von dieser einzig dastehenden Bekundung des unvergleichlichen Opfergeistes der Wehrmacht Kenntnis. Für das ganze deutsche Volk wird der Opfergeist unserer Soldaten ein neuer Ansporn sein, sich dieser Front auch weiterhin würdig zu erweisen und in ihrer eigenen Opferbereitschaft auch das Letzte für den Endsieg der deutschen Waffen einzusetzen.

Der Gedanke der nationalen Solidarität, den der Führer im Herbst 1933 bei dem Aufruf zum ersten Winterhilfswerk geprägt hat, ist längst geistiges Eigentum des ganzen deutschen Volkes geworden. Trotz großer materieller Not haben sich alle Schichten des deutschen Volkes im Laufe der Jahre zu einer großen nationalen Opfergemeinschaft zusammengefunden, die von Jahr zu Jahr fester und geschlossener geworden ist. Aus kleinen und kleinsten Beträgen setzten sich die Spendenaufkommen des ersten Winterhilfswerkes zusammen, und mit der zunehmenden wirtschaftlichen Gesundung und der sich immer mehr steigenden Lebensbejahung des deutschen Volkes erfuhr auch das Winterhilfswerk eine ständige Steigerung, die selbst durch den im Herbst 1939 ausgebrochenen Krieg nicht aufgehalten wurde, sondern vielmehr noch weitere Fortschritte machte. In noch größerem Maße nahm sich jetzt das deutsche Volk jenes Führerwort zu Herzen, daß die Opfer mit Zins und Zinseszins unserem Volke zurückerstattet werden. „Was sind“ — so erklärte damals der Führer — „alle materiellen Opfer, die man freiwillig bringt, gegenüber dem größten Geschenk, ein gemeinsames einheitliches Volk zu sein, das sich zusammengehörig fühlt, das bereit ist, seinen irdischen Schicksalsweg auch gemeinsam anzutreten und gemeinsam durchzuläufen.“

In dieser gemeinsamen Front des Opfers steht nicht nur die Heimat, sondern auch unsere Väter, Brüder und Söhne im Felde haben es für ihre Ehrenpflicht gehalten, ihren Anteil zu diesem großen Gemeinschaftswerk des deutschen Volkes zu übernehmen. Unsere tapferen Soldaten, die täglich und stündlich ihr Blut und ihr Leben für die Nation einsetzen, haben über dieses wirkliche Opfer hinaus einen großen Teil ihres Wehrsoldes für das Kriegswinterhilfswerk der Nation zur Verfügung gestellt. Wo in der Welt hat je ein Volk auch nur eine ähnliche Haltung gezeigt? Die Heimat aber wird durch das mahnende Beispiel der Front in ihrem eigenen Opferwillen nun so bestärkt, und je härter der Einsatz an der Front sein wird, um so geschlossener und opferbereiter wird die Heimat ihre Pflicht zum vierten Kriegswinterhilfswerk erfüllen.

Glänzender Erfolg der Rot-Kreuz-Sammlung

Die am 22. und 23. August von Angehörigen des Deutschen Roten Kreuzes, der HJ, der NSDAP, und des NS-Wehrmacht-Kriegerbundes durchgeführte zweite Reichsrahfensammlung, die letzte Sammlung des diesjährigen Kriegshilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz, hatte einen glänzenden Erfolg.

Das vorläufige Ergebnis beträgt 28 959 513,92 RM. Die gleiche Sammlung des Vorjahres hatte ein Ergebnis von 21 386 099,35 RM. Die Zunahme beträgt somit 7 573 414,57 RM, das sind 35,41 v. H.

Die Sammelergebnisse des Kriegshilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz 1942 haben erneut das Vertrauen des Führers in die Opferbereitschaft seines Volkes gerechtfertigt.

Englandknecht Nuri Said

Törichte Hoffnungen auf den Atlantikbluff

Der Statthalter Englands im Irak, Nuri Said, den der irakische Ministerpräsident Gailani soeben wieder als einen Verräter an der arabischen Sache brandmarkte, erklärte nach einer Meldung des Londoner Nachrichtendienstes in Jerusalem, wo er sich gegenwärtig aufhält, „die Atlantikcharter gewährleiste die Zukunft der Araber.“

Nicht nur die Araber Palästinas, die jetzt erst wieder von neuen Einwanderungserleichterungen für Juden erfahren, werden in dieser dummdröhigen Behauptung eine Bestätigung der Worte Gailanis finden, daß von Nuri Said „alles Unwürdige und Verräterische“ zu erwarten ist. Den Atlantikbetrug erfahren Indien, der Iran, Ägypten, Syrien und nicht zuletzt der Irak täglich bitter genug. Der Englandknecht Nuri Said hätte besser daran getan, an dieses traurige Kapitel pluto-kraflischer Verlogenheit nicht zu rühren. Es macht ihn nur noch lächerlicher und verächtlicher.

Ausgehverbot auf ganz Palästina und Syrien ausgedehnt

Wie Stefani über Ankara aus Beirut erfährt, ist in ganz Palästina und Syrien das Ausgehverbot für die Nachtstunden, das bisher nur für die arabischen Städte galt, in Zukunft über

das gesamte Gebiet von Palästina und Syrien verhängt worden. In Beirut und in Damaskus ist ferner der gesamte Eisenbahn- und Straßenverkehr strengen Einschränkungen unterworfen worden.

Ferner wird aus Jerusalem gemeldet, daß die Ausfuhr Indiens nach den Ländern des Mittleren Ostens von den Engländern vollständig eingestellt worden ist. Diese Maßnahme wird auf die gespannte militärische und politische Lage Indiens zurückgeführt.

Wie Agenzia Stefani über Istanbul aus Damaskus meldet, wurde auf eine Kaserne in Damaskus ein Bombenanschlag verübt. Sieben Personen wurden dabei getötet und elf Senegalschützen verletzt.

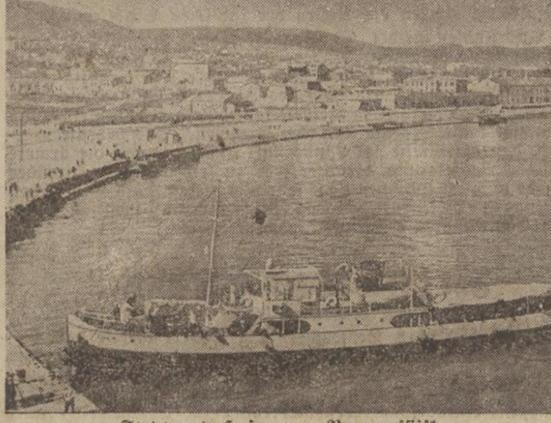
Belagerungszustand im Sudan

In Chartum, der Hauptstadt des ägyptischen Sudan, wurde der Belagerungszustand verhängt. Infolge der Verhaftung von 18 Personen, welche bei den britischen Behörden wegen Forderungen der Eingeborenenbevölkerung vorstellig wurden, brachen wieder Unruhen aus.

Im Westen zehn Briten abgeschossen

Das Oberkommando der Wehrmacht teilt mit: In den frühen Nachmittagstunden des Dienstag unternahm ein gemischter britischer Fliegerverband einen Vorstoß gegen das Küstengebiet bei Le Havre. Sofort einsetzende deutsche Jagd- und Flakabwehr verhinderte den einfliegenden Feind zur vollen Wirkung zu kommen, so daß die einzelnen Bombenabwürfe nur unbedeutende Schäden verursachten. Es entwickelten sich hartnäckige Luftkämpfe, in deren Verlauf die deutschen Jäger den englischen Verband zersprengten und die zum Begleitzug eingesehenen Jäger stellten. Innerhalb von sieben Minuten wurden acht der Angreifer abgeschossen. Sie kürzten sämtlich in die See ab. Ein weiteres britisches Flugzeug wurde bei freier Jagd im Seegebiet westlich Brest zum Absturz gebracht. Außerdem wurde von zwei in den späten Nachmittagstunden des Dienstag in sehr großer Höhe in das Reichsgebiet einfliegenden britischen Flugzeugen eines vom Mutter Moskito im Luftkampf abgeschossen. Mithin verloren die Briten am Dienstag im westlichen Kampfraum insgesamt zehn Flugzeuge.

Sollen dich die Dohlen nicht umschrei'n, Mußt nicht Knopf auf dem Kirchturm sein. Goethe.



Stadt und Hafen von Noworossijsk. L: Abbild.

7500 Feindflüge

Stolze Leistung einer Gruppe des Greifen-Kampfgeschwaders. Eine Gruppe des (eisen-Kampfgeschwaders führte in den letzten Tagen den 7500 Feindflug durch...

Im Kampf gegen die Sowjetunion hat die Gruppe in entscheidenden Augenblicken während der schweren Abwehrkämpfe des vergangenen Winters und bei den siegreichen Schlachten dieses Frühjahres die deutschen Heeresverbände unterstützt...

3000. Luftflug des Jagdgeschwaders Trautloft

Das von Ritterkreuzträger Major Trautloft geführte Jagdgeschwader meldet seinen 3000. Luftflug. Seit Beginn des Feldzuges gegen die Sowjetunion sind die Gruppen dieses bewährten Jagdgeschwaders, die sich auch auf anderen Kriegsschauplätzen bereits hervorgetan haben, an der Ostfront tätig...

Wirtschaftsstrike auf den Antillen

U-Boot-Tätigkeit im Karibischen Meer wirkt sich aus. Ueber die Lage, in die die Vereinigten Staaten die Inseln im Karibischen Meer durch den Krieg gebracht haben, berichtet das „Diario de la Marina“ in Havanna...

Funt sprach in Budapest

Ungarns Finanzminister Kemény-Schneller gab zu Ehren des Reichswirtschaftsministers Funt einen Empfang und begrüßte ihn namens der ungarischen Regierung. Er führte u. a. aus: Die wirtschaftliche Kraftentfaltung Ungarns konnte bis zu den äußersten Grenzen der Tragfähigkeit seiner Bevölkerung gesteigert werden...



Der Kampfraum um Stalingrad. Weltbild-Globe.

Dies ist das Ziel deutschen Geistes, jenes Gelübde, der Stachel seines Eifers, auf neue die Grundfesten aller Erkenntnis aufzurühren und in unabsehbare Tiefen hinabzusteigen. Schellina.

Vertilches und Sächsisches

Strom und Gas zuerst für die Rüstung

Der Aufruf, den der Reichsmarschall an das deutsche Volk erlassen hat, mit Strom und Gas so hausälterlich wie nur irgend denkbar umzugehen, damit der vorrangige Bedarf der Rüstung gedeckt werden kann, darf die resloße Zustimmung aller Einsichtigen rechnen. Dadurch werden besondere Maßnahmen überflüssig, um einer Verschwendung von Strom und Gas besonders in den Haushaltungen vorzubeugen...

Pulsnis. „150 Minuten Musik, Gesang, Sa und Humor am laufenden Band“. Unter diesem Motto führte die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ Ortsverwaltung Pulsnis erstmals an zwei aufeinanderfolgenden Tagen und zwar am Freitag und Sonnabend vergangener Woche einen großen bunten Abend durch...

Reinholdmannsdorf. Diebstähle. An drei Stellen wurden in Grundstücken hiesiger Einwohner Einbrüche verübt. In einer Stelle ließ der Täter die Leberjade des Wohnungsinhabers mit sämtlichen Ausweispapieren, wie Benzin, Raucherkarte usw. sowie Damen- und Herrenstrümpfe mitgehen...

Dresden. Sturz von der Straßenbahn. Am Neuhäuser Markt stürzte ein 80jähriger Mann von der Straßenbahn. Der Greis erlitt einen Schädelbruch und war sofort tot.

Dresden. Gaslocher ungerissen. In einer Wohnung auf der Gambinustrasse riß ein zwölfsähriges Mädchen den Gaslocher um, wobei ein Topf mit Fleischbrühe umstürzte. Das Mädel erlitt schwere Verletzungen und fand Aufnahme im Krankenhaus.

Selmsdorf. Im Alter von 102 Jahren geboren. Frau Ernestine Genuß, die am 21. Februar ihren 102. Geburtstag feiern konnte, ist nun nach einem überaus arbeitsreichen Leben gealtert. Bis in die letzte Zeit hinein war sie noch verhältnismäßig rüstig.

Waldheim. Richtigtslofer Radfahrer. Von einem Radfahrer, der verbotswidrig eine steile Straße hinabfuhr, wurde ein dreißähriger Knabe angefahren, der Kopf- und Beinverletzungen erlitt. Ohne sich um das verletzte Kind zu kümmern, fuhr der Radfahrer davon.

Wittau-Göhlau. Folgerschwerer Sturz von der Treppe. Infolge Schwächeanfalles stürzte die 73 Jahre alte Witwe Anna geb. Krauß die Haustreppe hinunter. Ihre Verletzungen waren so schwer, daß sie kurze Zeit später starb.

Planitz. Ehepaar durch Gas vergiftet. Im Planitz wurde ein älteres Ehepaar gasvergiftet in der Wohnung aufgefunden. Bei der Zubereitung von Speisem war die Frau eingeklinkt. Die Flamme verloschte und das austretende Gas führte zum Tode der Eheleute.

Schwarzberg. Eltern jagtes euren Kindern! In Grünhain stürzte ein vierähriger Junge an einem eisernen Gartentor herum. Mäßig löten sich die Angeln des schweren Tores. Das Kind kam unter das Tor zu liegen und mußte im bedenklichen Zustand ins Krankenhaus gebracht werden.

Priestewitz. Von der Lokomotive erfahrt. Am Montagabend wurde auf dem Bahnhof Priestewitz ein Oberpostkaffner, der mit dem Postkahnwagen die Gleise kreuzte, von der Lokomotive eines ankommenden Personenzuges angefahren und schwer verletzt. Der Verunglückte wurde nach dem Stadtkrankenhaus Großhain gebracht.



NSDAP. NSDAP-Wert „Glaube und Schönheit“ Gruppe 12 A/178. Es fehlen noch Verpflichtungsscheine, ebenso von denen, die nicht zum Heimabend waren, das Geld. Beides ist bis 11. 9. Schillerstr. 15 abzugeben. — Im neuen Jahr laufen folgende Arbeitsgemeinschaften: Kochen dienstags 18—22 Uhr; Schneidern dienstags 19—22 Uhr; Gesundheitsdienst dienstags 20 bis 22 Uhr; Sport mittwochs 20,30—21,30 Uhr. Beginn der Arbeitsgemeinschaften wird noch bekannt gegeben...

Die Gemüse- und Obstversorgung Sachsens

Der Verbrauch an Obst und Gemüse ist in den Kriegsjahren verständlicherweise um ein vielfaches gestiegen. Von den zutünftigen Stellen wird alles mögliche zur Befriedigung dieses Mehrbedarfes getan. In Sachsen läuft zur Zeit neben der Verteilung der Lieferbeziehungen zu den Haupterzeugungsgeländen die Planung einer noch stärkeren Ausweitung des Gemüsebaues für das kommende Jahr. Es ist zu erwarten, daß in diesem Zusammenhang den Ansprüchen der sächsischen Verbraucher auf Gemüse weitestgehend Rechnung getragen und wenn nicht ungünstige Witterungsverhältnisse den Ertrags ertrag wesentlich herabmindern, eine befriedigende Lösung der Versorgung mit Gemüse herbeigeführt werden wird.

Zweck gerechter Verteilung der zur Verfügung stehenden Gemüse- und Obstmengen läuft zur Zeit ein neues Verteilungssystem an. Durch Anmiedung des Verbrauchers beim Kleinverteiler wird der Vertriebskreis des betreffenden Kleinverteilers ermittelt und hieraus der auf ihn entfallende Zuteilungsanteil festgelegt. Durch eine bestimmte Gruppeneinteilung der einzelnen Verbrauchersorte erhalten die Verbraucher der Großstädte, größeren Industriorte sowie der ländlichen Abgabegelände eine schärfere Erfassung der in den sächsischen Anbaugeländen erzeugten Gemüse- und Obstmengen notwendig. Durch eine Verordnung des Reichsstatthalters wird in den genau bezeichneten Anbaugeländen Sachsens der Erzeuger-Verkehrverkehr auf in nächster Nähe des Ortes beschränkt. Die Wochenmarktbesichtigung hat gleichfalls insofern eine gewisse Einschränkung erfahren, als Wochenmärkte für die Zukunft nur von Erzeuger besichtigt werden dürfen, die vom Gartenbauwirtschaftsverband Sachsen einen Wochenmarktausweis erhalten haben. Ferner darf in den vorgenannten Gebieten auch das Ladengeschäft direkt beim Erzeuger die von den Bezirksabgabestellen erfassten Erzeugnisse nicht mehr aufkaufen.

Andererseits ist größte Rücksicht auf die Klein- und Schrebergärtner sowie auf die Hausgartenbesitzer genommen worden. Diese sind soweit sie nicht bisher ihre Erzeugnisse an die jeweils zuständige Bezirksabgabestelle abgegeben haben, von der Abgabepflicht befreit. Damit werden die Bestrebungen der Parteistellen, insbesondere auf ein Gemüseanbauausweitung durch den Kleingartenbesitz und der damit verbundenen Möglichkeit der Beschaffung zusätzlicher Nahrungsmittel weitestgehend unterstützt.

Die dadurch für die Verteilung freier werdenden Mengen werden über das neue Verteilungssystem gleichmäßig der sächsischen Verbraucher zugewandt. Durch diese Verordnung wird auch der sächsische Erzeuger wieder mehr in der Lage sein, seine bisher durch den Kleinverkauf beanspruchte Arbeitszeit für seine eigentliche Aufgabe, d. h. der Erzeugung von Obst und Gemüse zu verwenden. Der Reichsstatthalter erwartet, daß von Seiten des Verbrauchers wie des Erzeugers die im amtlichen Teil ersichene Verordnung mit der den entscheidenden Sachverständigen Deutschlands entsprechenden Disziplin beachtet und befolgt wird.

Sei hilfsbereit gegen Verwundete!

(NSG.) Sehr viel kann man leider die Beobachtung machen, daß Volksgenossen im Augenblick nicht wissen, wie sie unieren verwundeten Soldaten im Geirische des Straßenlebens gegenübertreten sollen. Sie sind dann oft hilfloser als die Verwundeten selber, die auf die Hilfsbereitschaft der Straßenpassanten warten.

Der Verwundete will nicht auf Schritt und Tritt mitleidsvollen Blicken begegnen. Er verlangt, daß man ihm kameradschaftlich gegenübertritt. Er freut sich, wenn man ihn anpricht, ihn auf dies und jenes aufmerksam macht, den Weg weist und auch hilfsbereit zur Seite springt, wenn er vor allem über die StraÙe will und am Gehen beirätet. Also kein fallisches Mitleid, sondern kameradschaftliche Verbundenheit, vor allem aber muß das in den Verkehrsmitteln zum Ausdruck kommen. Es darf nicht vorkommen, daß unsere Verwundeten keinen Sitzplatz in den oft überfüllten Bahnen finden. Krieger Soldaten sind beschiden. Sie wollen es nicht merken, daß ihre Wunden ihnen noch Beschwerden machen und höflich lehnen sie sehr oft die angebotenen Sitzplätze in den Verkehrsmitteln ab. Wir wollen ihnen dennoch den ihnen zustehenden Sitzplatz freimachen. Besser ist es jedenfalls, es bieten sofort sechs, acht oder zehn Personen unieren Verwundeten ihre Plätze an, als daß ein Greis oder ein Mitterchen aufsteht und seinen Platz dem Verwundeten anbietet und damit alle beschämt. Draußen an der Front können sich unsere Soldaten auch nicht erst gegenseitig fragend anschauen, sondern wenn der Befehl kommt, klirmt ein jeder gegen den Feind. Unser Verhalten Verwundeten gegenüber muß daher allen eine Herzensangelegenheit sein.

Gegenwartsfragen des sächsischen Weinbaues

In Weihen vereinten sich Sachsens Weinbauer zu einer Arbeitsstagnung, auf der Oberlandwirtschaftsrat Dr. Heudmann Gegenwartsfragen des sächsischen Weinbaues behandelte. Er betonte die Notwendigkeit eines noch engeren Zusammenklusses, am besten auf genossenschaftlicher Grundlage. Die gute Erbanlage des sächsischen Weines müsse weiter erhalten und ausgewertet werden.

Der Rundfunk am Donnerstag

Reichsprogramm: Operettensendung von 16.00 bis 17.00 Uhr, Chorjungen, Soli und Orchesterstücke von Suppé, Strauß, Lehár, Kallnigg und Künneke. Das Boeres-Orchester von 17.15 bis 18.30 Uhr mit fröhlicher Unterhaltung aus Duremburg. III. Aufzug der „Götterdämmerung“ von 20.35 bis 22.00 Uhr als Aufnahme aus dem Bayreuther Bühnenfestspielen. Deutschlandsender: Orchestermusik von Büttke, Bizet, Parodi und Blumer von 17.15 bis 17.55 Uhr. Anton Dvorak's Streichquartett As-Dur von 17.55 bis 18.30 Uhr. Die „Stunde für dich“ von 21.00 bis 22.00 Uhr mit tänzerischen Heiterkeit.

NS-Frauenhaft betreut Verwundete

Wenn die Lazarettzüge mit Verwundeten aus dem Osten nach der Heimat rollen, nehmen sich auf den zahlreichen Durchgangsstationen, wo die Wagen für längere oder kürzere Zeit verweilen, neben den Ärzten, den Schwestern und Helferrinnen des Roten Kreuzes sowie dem Bahnhofsdiener der NS-Frauenhaft in ehrenamtlichem Dienst der verwundeten Kameraden an. Es ist eine gütliche Betreuung, die sich spontan in den Stigatten entwidelt hat.

Die Hauptabteilungsleiterin der Reichsfrauenführung Lotte Jahn gab der Presse einen lebensvollen Einblick in die Tätigkeit dieser Frauen. Eine Vorkriegszeit nach dem Osten hatte sie u. a. über Bismarckstadt, Radom und Brest-Litovsk nach Nowo, Minsk, Schitomir, Kiew und Dnjepropetrowsk geführt. Vier bis sechs Frauen arbeiten an den einzelnen Einzelfahrern zusammen. Tausende von Liebesgabenpaketen liegen immer bereit. Man muß sich vergegenwärtigen, daß es in der Sowjetunion abgesehen von Lebensmitteln nichts zu kaufen gibt, was ein Kulturvolk als lebensnotwendig empfindet. Die Lazarette, die neben den durchfahrenden Zügen betreut werden, liegen oft Hunderte von Kilometern von den Einzelfahrern entfernt und werden mit Lastautos erreicht. Neben der seelischen Fürsorge steht die feilsche Betreuung.

Es handelt sich vorläufig um eine Uebergangsmassnahme, bis die im Osten anwesenden deutschen Post-, Eisenbahn- und Verwaltungsbearbeiter usw. sowie deren Familien und die einheimischen Organisationen der Partei im Rahmen der Nachbarschaftshilfe allmählich diese Betreuungsarbeit selbst übernehmen können.

Hauptabteilungsleiter: Walter Mohr, Verlag: Mohr & Hoffmann, Pulsnig. Druck: Buchdruckerei Karl Hoffmann und Gebrüder Mohr, Pulsnig. — Preisliste Nr. 6

Amtlicher Teil

Verordnung

des Reichsstatthalters in Sachsen — Landesregierung — Landesernährungsamt

betr. Abgabe von Obst und Gemüse durch Erzeuger an Verbraucher

Gemäß § 22 der Verordnung über die öffentliche Bewirtschaftung von landwirtschaftlichen Erzeugnissen vom 27. August 1939 — RGBl. I, Seite 1521 ff. — wird folgendes bestimmt:

I. In den Einzugsgebieten der Bezirksausgabestellen für Gartenbauerzeugnisse

Zittau eGmbH.: Für sämtliche Gemüsebauerzeugnisse der Stadtkreise Zittau und die Gemeinden Hornitz, Pethau, Mittelherwigsdorf, Oberherwigsdorf und Echartberg.

Dresden eGmbH.: 1. für sämtliche der Ernährung dienende Gartenbauerzeugnisse der Landkreise Dresden sowie die Stadtkreise Dresden, Freital und Kaddebutz;

2. für Beeren-, Stein- und Kernobst: a) Landkreis Pirna, b) vom Landkreis Dippoldiswalde die Gemeinden Pölsdorf, Wilmsdorf, Börschen, Hähnichen, Golberode, Brösgen, Gombßen, Theisewitz, Kreischa, Rarsdorf, Quohren, Lungwitz und Rausch.

Meißen eGmbH.: 1. für sämtliche der Ernährung dienende Gartenbauerzeugnisse a) Stadt- und Landkreis Meißen, b) vom Landkreis Großenhain das Gebiet südlich der Bahulinie Dresden—Leipzig, sowie die Gemeinden Lessa-Boberßen, Zeitzhain, Glaubitz, Roda, Zschaiten, Weißig bei Galtza;

2. für Beeren-, Stein- und Kernobst auch der übrige Teil des Landkreises Großenhain.

Döbeln eGmbH.: Für sämtliche der Ernährung dienende Gartenbauerzeugnisse der Landkreise Döbeln, vom Landkreis Döbeln das Gebiet nördlich der Staatsstraße Nossen, Waldheim, Hartha, sowie der Stadtkreise Döbeln.

Borna eGmbH.: 1. für sämtliche der Ernährung dienende Gartenbauerzeugnisse der Landkreise Borna; von der Stadt Borna Stadtteil Borna Altstadt;

2. für Beeren-, Stein- und Kernobst: a) der Landkreis Rochitz, sowie der Stadtkreis Mittweida, b) vom Landkreis Grimma das Gebiet südlich der Linie Belgersheim-Bomben, der Reichsstraße Leipzig-Grimma sowie des Müddetales aufwärts bis zur Grenze des Landkreises Döbeln.

Leipzig: 1. für sämtliche der Ernährung dienende Gartenbauerzeugnisse:

a) Stadt- und Landkreis Leipzig, b) vom Landkreis Grimma die Gemeinden Borsdorf, Gerichtshain und Nachern;

2. für Beeren-, Stein- und Kernobst: vom Landkreis Grimma das Gebiet nördlich der Linie Belgersheim-Bomben, der Reichsstraße Leipzig-Grimma, sowie des Müddetales aufwärts bis zur Grenze des Landkreises Döbeln

ist der Verkauf sowie der Versand der von den Bezirksausgabestellen jeweils erfassten Obst- und Gemüsebauerzeugnisse in frischem oder in verarbeitetem Zustande durch Erzeuger und Obstpächter an ortsfremde Kleinverbraucher, sowie an ortsanfällige und an ortsfremde Großverbraucher (Gaststätten, Werkstätten, Bäcker und Konditoren, Süßwarenhersteller usw.) verboten.

Die Abgabe dieser Erzeugnisse an Zahlungsstatt oder zahlungshalber oder im Wege des Kaufverkehrs ist gleichfalls verboten.

Dieses Verbot gilt entsprechend für die Annahme oder den Bezug durch die Verbraucher.

Die fraglichen Erzeugnisse sind in den genannten Gebieten über die jeweils zuständige Bezirksausgabestelle (Ortsausgabestelle) nach deren Weisung in den Verkehr zu bringen.

II. An ortsanfällige Kleinverbraucher dürfen Obst- und Gemüsebauerzeugnisse in Höhe der für den Haushalt benötigten Mengen abgegeben werden.

Soweit bisher Wochenmärkte besichtigt worden sind, darf die Besichtigung nur von Erzeugerbetrieben erfolgen, die vom Vorsitzenden des Gartenbauwirtschaftsverbandes Sachsen einen Wochenmarktausweis erhalten haben, der sie zur Besichtigung des auf dem Ausweis genannten Wochenmarktes berechtigt.

Die Abgabe von Obst- und Gemüsebauerzeugnissen durch Erzeuger und Obstpächter an benachbarte Ladengeschäfte und der Bezug der vorgenannten Erzeugnisse durch dieselben ist verboten. An ständige Arbeitskräfte (Sozialabgabepflichtige) des Erzeugers dürfen in den sich aus den Familienverhältnissen der Arbeiter ergebenden Grenzen eigene Erzeugnisse abgegeben werden.

III. Klein- und Schrebergärtner, sowie Hausgartenbesitzer, die Obst und Gemüse nicht erwerbsmäßig anbauen, fallen nicht unter die Bestimmungen dieser Verordnung.

Als Kleingärtner, insbesondere als Hausgartenbesitzer, sind diejenigen Betriebe nicht anzusehen, welche seit Errichtung der für sie zuständigen Bezirksausgabestelle an letztere Obst bzw. Gemüse abgeliefert haben.

IV. Der Vorsitzende des Gartenbauwirtschaftsverbandes Sachsen wird ermächtigt, im Wege der Ausnahmegenehmigung Sonderregelungen zu treffen.

V. Der Vorsitzende des Gartenbauwirtschaftsverbandes Sachsen wird die vorgenannten Bestimmungen durch eigene Anordnung im Wochenblatt der Landesbauernschaft Sachsen bekanntzugeben.

VI. Zuwiderhandlungen werden nach den geltenden Vorschriften bestraft. Als Zuwiderhandlungen sind auch Maßnahmen anzusehen, die, ohne gegen den Wortlaut der erlassenen Bestimmungen zu verstoßen, eine Umgehung darstellen. Erzeugnisse, die unter Verletzung dieser Verordnung erworben werden, können nach den Vorschriften der Verbrauchsregelungsverordnung eingezogen werden.

VII. Diese Verordnung tritt mit sofortiger Wirkung in Kraft. Dresden, 9. Sept. 1942. gez. Martin Mutschmann.

Diphtherie-Schutzimpfung

Das Staatliche Gesundheitsamt in Rammenz hat angeordnet, daß die Diphtherie-Schutzimpfung am Montag, den 14. September 1942 in der Zeit von vormittags 9 bis 10 Uhr in der hiesigen Schule stattfinden soll. Infrage kommen alle Kinder im Alter von 1 bis 14 Jahren.

Die Schullinderimpfung erfolgt ab 9 Uhr und die der Kleinkinder ab 9.30 Uhr. Alle in Frage kommenden kleinen Kinder sind 9.30 Uhr in der Volksschule vorzustellen, damit die Diphtherie-Schutzimpfung reibungslos erfolgen kann.

Dhorn, am 7. September 1942. Der Bürgermeister.

Viele Geschenke und gute Wünsche wurden uns zu unserer Vermählung entgegengebracht. Wir danken zugleich im Namen unserer Eltern, recht herzlich für die Freude, die uns damit bereitet wurde.

Egon und Waltraud Kalbitzer Fritz und Rosemarie Niepel Pulsnig, im Septbr. 1942.

Für die uns zu unserer

Vermählung

so zahlreich dargebrachten Glückwünsche u. Geschenke danken wir im Namen unserer Eltern recht herzlich

Rudolf Goldammer und Frau Ruth, geb. Frenzel

Ohora, September 1942

Für 4 Personen-Landhaltung (Erwachsene) für sofort

Kausgehilfin

in Dauerstellung gesucht.

Flore Mitte, Neukirch

Laufitz II

Bahnhofstr. 16 am Güterbahn.

Düngekalk

in Säcken und Stücken ab Wagen und Lager, liefert und bittet um Abholung bzw. Bestellung

Hermann Herzog

Bischheim-Gersdorf Sa.

Kauskauf oder Neubau

über einen Bauparbrief ansparen und vorbereiten. Schreiben Sie uns um kostenlose Beratung und Prospekt.

Süd-Union Bauparkasse

A.-G. Stuttgart S. Dlagstr. 11

Guterh. Korb-Kinderwagen mit Korbplane zu kaufen gesucht.

Koch, v. Hindenburgstr. 36.

Döhler

VITASIK mit Vitamin B1

Ein Döhler Pudding von feinem Wohlgeschmack und besonders hohem Nährwert

Sie bleiben länger jung, wenn Sie keine Sorgen haben!

Durch den Abschluß einer Familien-Kranken-Versicherung werden Ihnen die finanziellen Sorgen bei eintretenden Krankheitsfällen abgenommen. Schon ab RM 4.— monatlich können Sie eine Familien-Versicherung abschließen. Einzel-Versicherung ab RM 3.— monatlich. Freie Arztwahl! Heilpraktiker zugelassen! Aufnahme bis 60 Jahre. Verlangen Sie kostenlos und unverbindlich unsere Tarife und Bedingungen

Allgemeiner Kranken-Versicherungs-Verein a. G

Sitz Dresden — Dresden A 1, Grunaer Straße 2.

Dresdner Schlachtviehmarkt (Breite in RM) Rinder: Dähen a) 49 b) 45 c) 40 d) —. Bullen a) 47 b) 43 c) 38 d) —. Kühe a) 47 b) 43 c) 32—37 d) 23—27,5 Färken a) 48 b) 44 c) 39 d) —. Kälber: Sonderklasse — a) 57 b) 57 c) 48 d) 38. Lämmer: a) 54 a2) 51 b) 1) — c) 2) — d) —. Schafe: a) — b) — c) — Schweine: a) 63 b) 61 c) 63—62 d) 63 c) 62 d) 58 e) 56 f) 56 g) 1) — g) 2) —. Altschneider: —

Wann wird verdunkelt?

Von heute abend 20,35 Uhr bis morgen früh 6,01 Uhr



(38. Fortsetzung.)

Auf diese Zurufe schwingt Hans Devik seinen Hut hoch in die Luft und springt in den Sattel seines Pferdes, das ihm einer am Zügel hält. Er und Thomas galoppieren auf der Straße gegen Saratow davon.

Im Gebäude des Kontors riecht es nach Tabak und Schnaps. Kalter Rauch erfüllt die schlecht gelüfteten Gänge.

Wieder gibt es das übliche Warten. Hat aber schon Eberhardt Devik nicht warten können, sein Sohn kann es noch weniger. Im Vorzimmer des Gewaltigen geht er so stürmisch auf und nieder, daß Tom ihn immer wieder ermahnen muß.

„Ich pfeife auf das ganze Kontor!“ stößt Hans Devik schließlich wütend hervor und reißt im selben Augenblick die Tür zum Zimmer des Oberrichters auf.

Der Oberrichter kaut gerade gemächlich an einem Stück Speck und einer Semmel. Eine Flasche Brantwein steht vor ihm. Er glöht Hans Devik fragend an.

„Ich bin Hans Devik! Das hier ist mein Freund und Schwager Thomas Kraftrecht. Ich komme im Auftrag unseres Kreises, zu fragen, warum die Landvermessung nicht weitergeht. Vielleicht weiß das Kontor nicht, welcher Schaden daraus erwächst, daß niemand von uns mehr anbauen kann und will!“

„Et, Brüderchen!“ sagt der Oberrichter schmaugend. „Nur langsam! Nur langsam! Ja, ich erinnere mich schon, die Vermessung der Kolonien, ja mein Gott, wir haben Wichtigeres zu tun gehabt. Aber es wird schon gemacht werden! Ihr müßt euch noch gedulden!“

„Nein! Wir gedulden uns nicht mehr! Wir haben uns lange genug geduldet! Entweder es wird uns vor dem nächsten Frühjahr zugeteilt, oder wir ziehen ganz einfach ab! Wir sind doch nicht eure Karren!“

Der Oberrichter würgte eine Weile an einem großen Stück Speck, ehe er richtig reden kann. „Gemach, gemacht!“

„Das geht nicht so rasch, mein lieber Freund!“ Und da er ihn loswerden will, setzt er hinzu: „Was sucht ihr überhaupt bei mir? Geht hinüber zur Zuteilkanzlei für Ländereien und Grenzen! Der Landmesser Kornet Wassily Rehlinger wird sich da besser auskennen. Ueberhaupt liebe ich es nicht, bei meinem Frühstück gestört zu werden!“

„Der Kornet Wassily Rehlinger ist wenigstens etwas zugänglicher. Ich habe selbst vor etwa dreißig Jahren die Grenzen flüchtig ausgemessen. Ich verstehe schon, daß das nicht mehr ausreicht und ihr auf die Zuschnitte wartet. Aber ich habe keinen Befehl zur weiteren Fortführung der Generalvermessung. Die Meßbücher sind aus der Landmesserei noch immer nicht herausgegeben worden, obwohl ich darum mehrmals angezucht habe. Ich rate euch, nach Moskau zu fahren zur Krönungsfeier des Zaren Alexander. Dort könnt ihr eure verschiedenen Beschwerden vorbringen.“

„Und wer soll die Reisekosten zahlen?“ fragt Tom. „Ja, dafür müßt ihr selbst aufkommen. Ihr müßt eine Schüssel bringen, mit Salz und Brot, auf die ihr oben auf die Bittschrift legt. Die Schüssel allein wird euch fünf- bis sechshundert Rubel kosten.“

Schwer enttäuscht kehren die beiden nach Hause zurück. Die Männer beraten noch in dieser Nacht. Im Frühlicht reiten Joachim Kraftrecht, der Alte, Hermann und Konrad Kraftrecht, die Söhne, nach verschiedenen Seiten davon. Hans Devik aber fährt selber hinüber nach der Bergseite, um sich zu erkundigen, ob die Kolonisten den Plan, nach Moskau zu reisen, annehmen, ob das Geld zusammenkommen wird und wer deputiert werden soll.

Alle sind ausnahmslos dafür. Als Deputierte werden gewählt von der Wiesenseite der Obervermesser Karl Köhler, von der Bergseite Adolf Grimm und Hans Devik als Sprecher für alle.

Es gibt einen schweren Abschied. Wochen oder Monate kann es dauern, bis die Deputierten wieder zurückkommen. An der uralischen Steppe aber irrlichtern die Kirgisien.

Aller Gedanken sind bei der Krönungsfeier. Der Zar wird gnädig sein! hofft man. Er wird uns Kolonisten helfen! Er wird wissen, daß man nur kolonisieren kann, wenn genug Land da ist. Wozu waren sie denn sonst gerufen worden!

Kurz vor der Ernte sind die Deputierten wieder da. Alle hoffenden Herzen wenden sich ihnen zu. Max Nagen hängen an ihnen.

Hans Devik jagt von Kolonie zu Kolonie. „Wir haben den Zaren selbst gesprochen! Er war gnädig. Er läßt euch danken für alle Mühe und alle Geduld! Es ergeht ein strenger Befehl an alle Beamten, uns in jeder Hinsicht seine väterliche Liebe zu erweisen und insbesondere an das deutsche Kontor in Saratow, daß im Frühjahr sofort mit der Landvermessung zu beginnen ist.“

Da genießen sie einen ruhigen und sorgenlosen Winter und blicken zuversichtlich dem Frühjahr entgegen.

Es wird März, April — die Landvermesser haben sich immer noch nicht eingefunden.

Es regnet Bittschriften und Beschwerden an das Kontor: „Wir können nicht anbauen! Wir werden eine Hungersnot bekommen!“

Das hat nur den einen Erfolg, daß die Meßbücher aus der Zuteilkanzlei hervorgeholt und umständlich überprüft werden.

Hans Devik eilt noch einmal wütend nach Saratow. „Der Zar hat es uns persönlich versprochen, daß die Vermessung —“

Der Oberrichter zuckt nur die Achseln. „Wenn die Ueberprüfung der alten Grenzen fertig ist. Früh nicht!“

„Wie lange wird das dauern?“

„Das weiß ich nicht.“

„Wovon sollen wir die Abgaben zahlen?“

„Das weiß ich nicht. Aber zahlen müßt ihr sie!“

Da haut Hans Devik die Tür hinter sich zu, daß es dröhnt.

Auf seinem Wege durch die Kolonien, der ihn Wünsche und Beschwerden anhören und weitertragen läßt, pocht Johannes Ahmus eines Abends an das Tor des Kraftrechtshofes. Dietrich Devik, der Junge, eilt hinaus, ihm zu öffnen.

Ahmus ist grau und verfallen im Gesicht. Bei Tisch starrt er vor sich hin und läßt die Speisen unberührt. Endlich spricht er.

(Fortsetzung folgt.)

